



Abend-

Zeitung.

19.

Sonnabend, am 22. Januar 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hill.]

### Das Schlachtfeld von Sievershausen.

(Fortsetzung.)

14.

Raum war Herr Dietrich in seine Herberge getreten, als ein Diener des Kurfürsten ihm zwei Schreiben brachte; das eine war für den Markgrafen, das andere an ihn gerichtet. Als der Diener sich entfernt hatte, erbrach und las er das an ihn gerichtete und ein sonderbares Gefühl mußte sich seiner hierbei bemächtigen, denn er blieb, nachdem er es gelesen, unbeweglich stehen, seine Hand hielt den Brief krampfhaft geballt und auf seinem Antlitz sprach die Verweissung: Täusche ich mich nicht, habe ich auch recht gelesen? rief er, entfaltete den Brief und las noch einmal:

„Da ich Eure Absicht kenne, so befiehlt mir mein Gewissen, den Kurfürst Moritz vor Euch zu warnen. Vermeidet daher seine Nähe, wagt Euch nicht in seine Lande und hütet Euch, daß Ihr nicht in seine Gewalt gerathet; es würde mir wehe thun, wenn Euch durch mich ein Unglück begegnete. Gerathet Ihr in Noth, so wendet Euch getrost an mich.

Johann Friedrich.“

Ein gar gnädiger Herr, der Kurfürst! — fuhr jetzt Herr Dietrich, bitter lachend, auf — Lohnt meine Treue und den guten Willen, ihm zu dienen, auf gar besondere Art, die mich leicht, ehe ich noch mein Ziel getroffen hätte, auf's Blutgerüste bringen könnte.

Doch nein! — rief er plötzlich — ich thue dem edlen Fürsten Unrecht. Nur mich von Moritz entfernt zu halten, schrieb er dieß, mich von meinem Vorsatz abzubringen, gebrauchte er diese List. Ich kenne Dich schon, edler Herr; Du wandelst auf zu frommen Wegen, um das Leben eines Menschen auf das Spiel zu setzen. Ich verstehe Dich schon!

Hierauf ging er in den Stall und schüttete seinem Polen doppeltes Futter vor. Du wirst bald tüchtig laufen müssen, altes, treues Thier! — sagte er dabei — Morgen beginnt die Wallfahrt von neuem, darum stärke Dich zu dem langen Ritt.

Als er am Morgen aufstand, seinen Gaul besorgt und Alles zu seiner Abreise bereitet hatte, ging er nach Georg's Wohnung, dort Lebewohl zu sagen. Zuerst traf er Otto, von dem er sich nur mit Mühe trennte, denn er liebte den jungen, stürmischen Mann wahrhaft. Wir treffen uns doch wieder, — sagte er — denn Ihr könnt nicht lange unthätig bleiben, und da zieht es Euch zu dem Markgrafen, der Euch gewiß Euern thörigen Streich vergeben wird. — Also auf Wiedersehen! — Dann empfahl er sich Georg und Marien und suchte den Harsner auf, der sich im Garten an der Morgensonne erquickte.

Ich komme, Euch Lebewohl zu sagen, da ich heute noch von hier will! redete er ihn an.

Schon heute? — sagte der Harsner — Das überrascht mich. — Sind wir allein? fragte er ihn dann leise, und da Herr Dietrich es bejahete, bat er, sich